

WERKDOKUMENTATION

Nicole A. Wietlisbach

BIOGRAFIE

Geboren 1989 in Basel, arbeitet und lebt in Basel

AUSBILDUNG

2012 - 2014	Studium Master of Fine Arts, Institut Kunst HGK FHNW, Basel
2009 - 2012	Studium Bachelor of Art, Institut Kunst HGK FHNW, Basel
2008 - 2009	Vorkurs für Gestaltung und Kunst, Schule für Gestaltung, Basel
2005 - 2008	Fachmaturitätsschule, Berufsfeld Kunst, Münchenstein

EINZELAUSSTELLUNGEN

2015	Ausstellung in der Galerie Mollwo, Riehen <i>Raum sprich mit mir</i> , DOCK, Basel
2014	<i>four walls are more than a room</i> , Galerie 3000, Bern
2013	<i>step by step</i> , Ausstellungsraum EG, Aarau

GRUPPENAUSSTELLUNGEN

2014	<i>Mon thé n'est pas du thé</i> , FABRIKculture, Hégenheim (F) <i>Diplomausstellung Master Fine Arts</i> , Kunsthalle Basel, Basel <i>ERNTE 14</i> , Kunsthhaus Baselland, MuttENZ
2013	<i>Beeing Specific!</i> , Kunsthhaus Baselland, MuttENZ <i>Fait et à Faire</i> , La Kunsthalle Mulhouse, Mulhouse (F) <i>touch my krokodile</i> , Villa Renata, Basel
2012	<i>TransForm</i> , Messehalle 5, Basel <i>1+1=1</i> , Kaskadenkondensator, Basel <i>Fremdschläfer</i> , Hotel Post, Schaan (FL) <i>Surb und Tal</i> , Mühle Endingen Surbtal, Endingen <i>landunter 01</i> , Filter4, Basel <i>Texte</i> , YourGallery, Basel
2011	<i>Ergänzungsmittel</i> , Stellwerk, Basel <i>One Minute Film & Video Festival</i> , Aarau Jahresausstellung, Institut Kunst HGK FHNW, Basel <i>Etwas mit 21</i> , Kunstraum M54, Basel
2010	<i>Mein Basel Nord</i> , Voltahalle, Basel Jahresausstellung, Institut Kunst HGK FHNW, Basel

KUNST AM BAU

2011	<i>Dreiklang</i> , Innenhof an der Lindenstrasse 5, Rheinfelden
------	---

PUBLIKATIONEN

2014	Beitrag im Jahresbericht 2013 der Abteilung Kultur Basel-Stadt, Basel
2013	Text von Andrea Julia Stefanoni zur Ausstellung <i>step by step</i> , Ausstellungsraum EG, Aarau
2011	Beitrag im Lasso Magazin N°3 zum Thema <i>Kopf</i> , Basel

ANKÄUFE

Kunstkredit Baselland, Liestal



Detailansicht

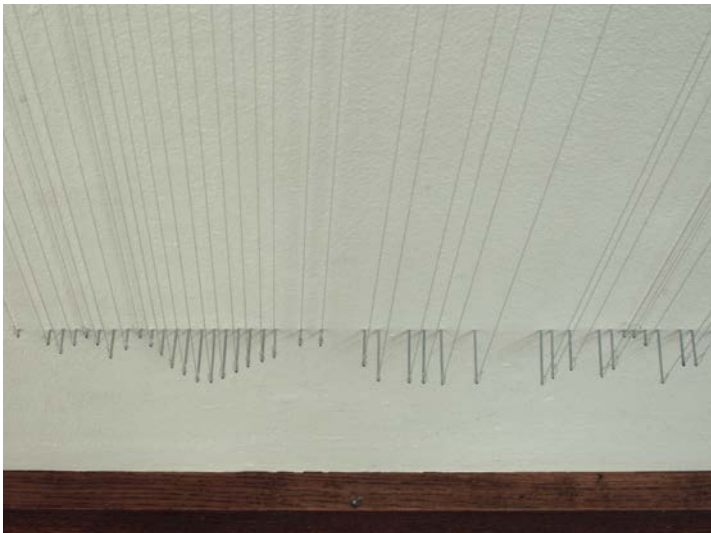
Diese Arbeit thematisiert das Zusammenspiel verschiedener Bildebenen.

Zwischen zwei Glasstücken sind Pigmente eingeschlossen, welche mit der Farbfläche auf der Wand einen Dialog eingehen. Durch die Überlagerung der Farben und das einfallende Licht, welches durch die dicken Gläser scheint, entstehen verschiedene Farbnuancen, Schattierungen und Bildebenen.

Die scharfkantigen Glasstücke und deren unregelmässigen Bruchkanten bilden den Kontrast zu den weichen feinen Farben und lassen die Arbeit als Objekt hervortreten.



Aequor, 2014
Wandobjekte, Glas, Farbpigmente, Aquarellfarbe, div. Masse von 2 x 3 - 15 x 40 cm
Mehrteilige Arbeit, Teilankauf Privatperson



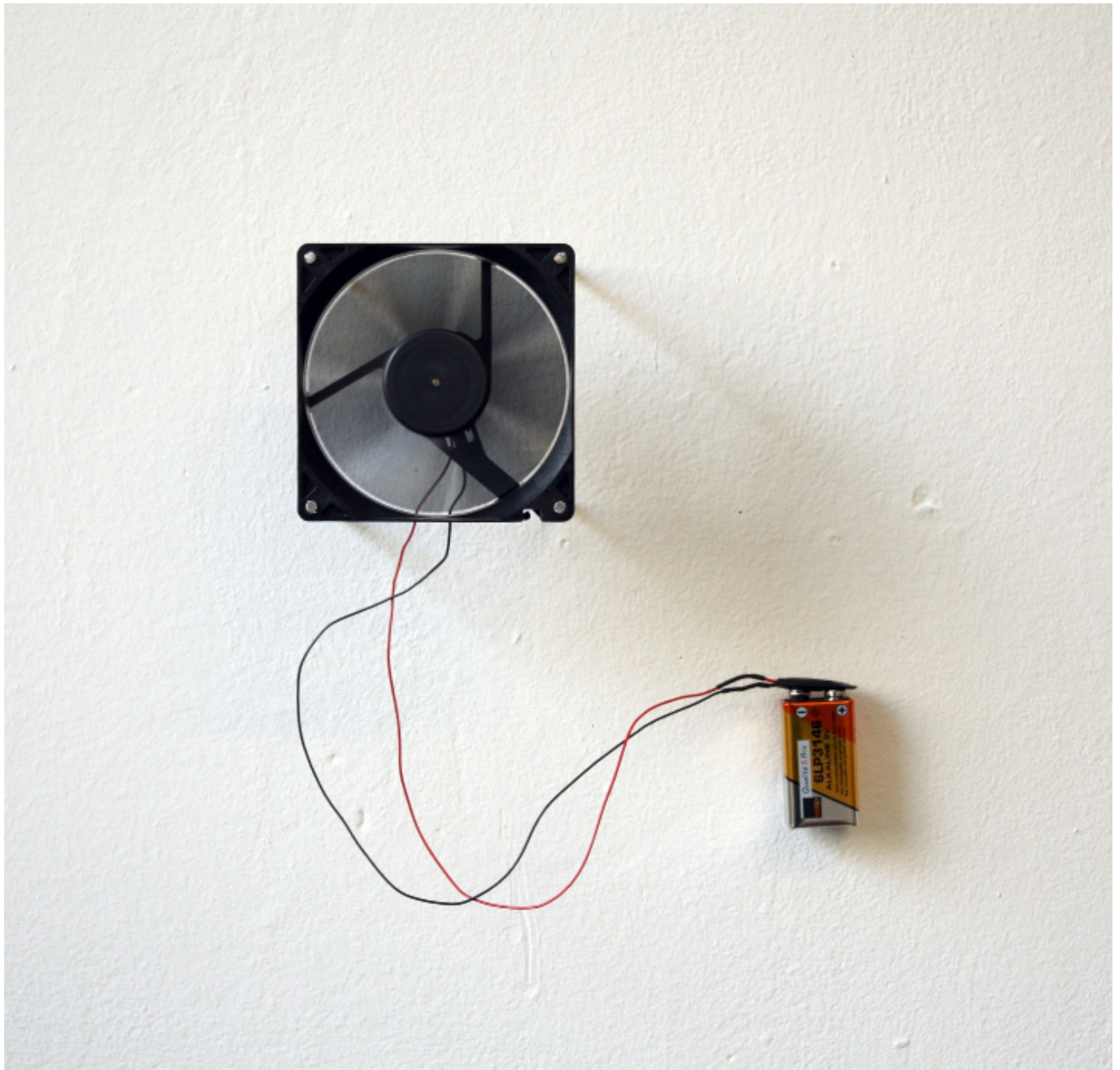
Detailansicht

Fast unsichtbar reihen sich in dieser Arbeit unzählige Nylonfäden der Wand entlang. In der von mir „komponierten“ Anordnung der Stahlstifte und der daran gespannten Schnüre unterscheiden sich jeweils nur deren Abstände zur Wand und zu einander. Das Werk spielt mit dem Licht, nimmt es auf, wirft hauchdünne Schatten und Lichtlinien an die Wand und zeigt die Auseinandersetzung mit Licht und Schatten, aber auch mit Klang und Rhythmus. Die variierenden Distanzen der Nylonfäden zur Wand erzeugen verschiedene spielerische Graunuanen. Beim Nähertreten wird die Plastizität und Raumbewegung der Installation sichtbar und wird selbst zu einer Architektur. Ganz ähnlich wie es Klänge zu tun vermögen, bespielt die Arbeit den Raum. Subtil und unscheinbar. Es werden in diesem Werk Klänge, Vibrationen und Schwingungen in eine optisch präsente Installation transformiert.



Notation Nr. 1, 2014
Nylonfaden, Stahlstifte, 350 x 505 x 3.5 cm

Diese Arbeit spielt mit Licht und Bewegung. Der leicht summende Propeller macht eine weiche Drehung und ein darin auftauchendes Muster sichtbar. Eine kleine, bescheidene Arbeit, mit spielerischem, poetischem Charakter.



Rotondo, 2014
Propeller, Kabel, Batterie, Nägel, 25 x 25 x 8 cm

Einfache Holzkonstruktionen stehen in Verbindung mit Lautsprechern, deren Kabel sich als zusätzliches Gestaltungselement erweist. Über die Lautsprecher werden Geräusche abgespielt, wie zum Beispiel das Knistern von Elektrizität, das rattern von Zahnrädern oder das Grollen eines Vulkanes.



susurro locus Nr. 1



susurro locus Nr. 2

susurro locus, 2013
 Holz, Lautsprecher, Kabel, Sound
 Werkgruppe bestehend aus 5 Arbeiten, Teilankauf Kunstcredit Baselland, Liestal

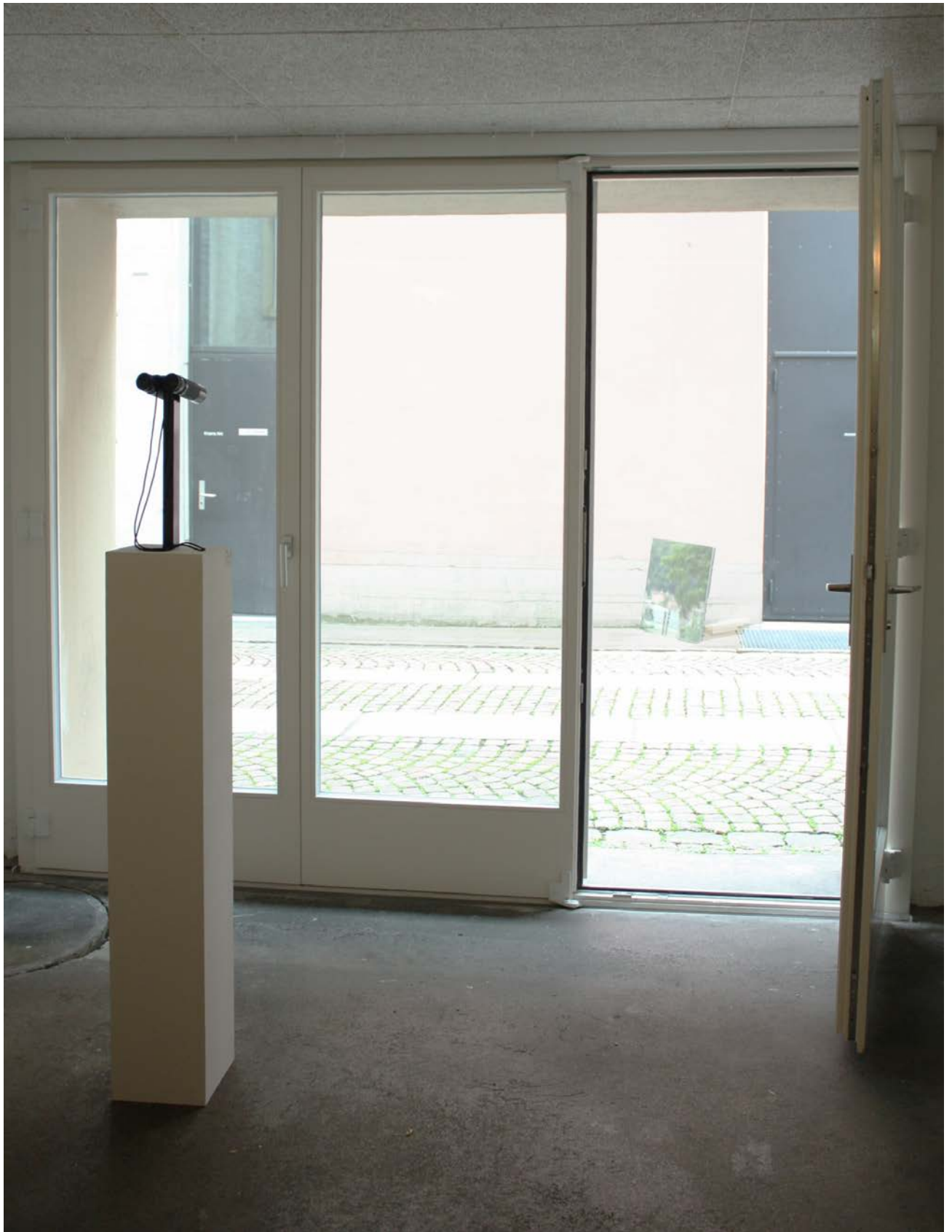


Detailansicht Spiegel und Feldstecher

Bei dieser Arbeit geht es darum, die Natur im Aussenraum in den Innenraum zu bringen. Dies geschieht, indem man durch einen fest montierten Feldstecher im Ausstellungsraum hinaus auf einen Spiegel schaut. Der Spiegel ist so ausgerichtet, dass man entlang einer Gasse in die Natur blickt.

Die Inspiration für diese Arbeit bot mir das Ochsenegässli, wo sich der Ausstellungsraum befindet. Es verbindet, als eine der unscheinbaren wenigen Strassen, die lebhafteste Einkaufsstrasse von Aarau mit einem Ausblick ins Grüne.

Weitere Informationen zur Ausstellung *step by step* und ihren Werken finden sich in der Ausstellungskritik von Andrea J. Stefanoni am Ende dieser Werkdokumentation.



Blickwinkel, 2013

Installation, Feldstecher, Metallstab, Sockel, Spiegel, Holzvorrichtung
Vorrichtung Feldstecher: 145 x 20 x 20 cm, Spiegel: 60 x 50 x 54 cm

Ausstellungsansicht: *step by step*, EG, Kunstraum Aarau

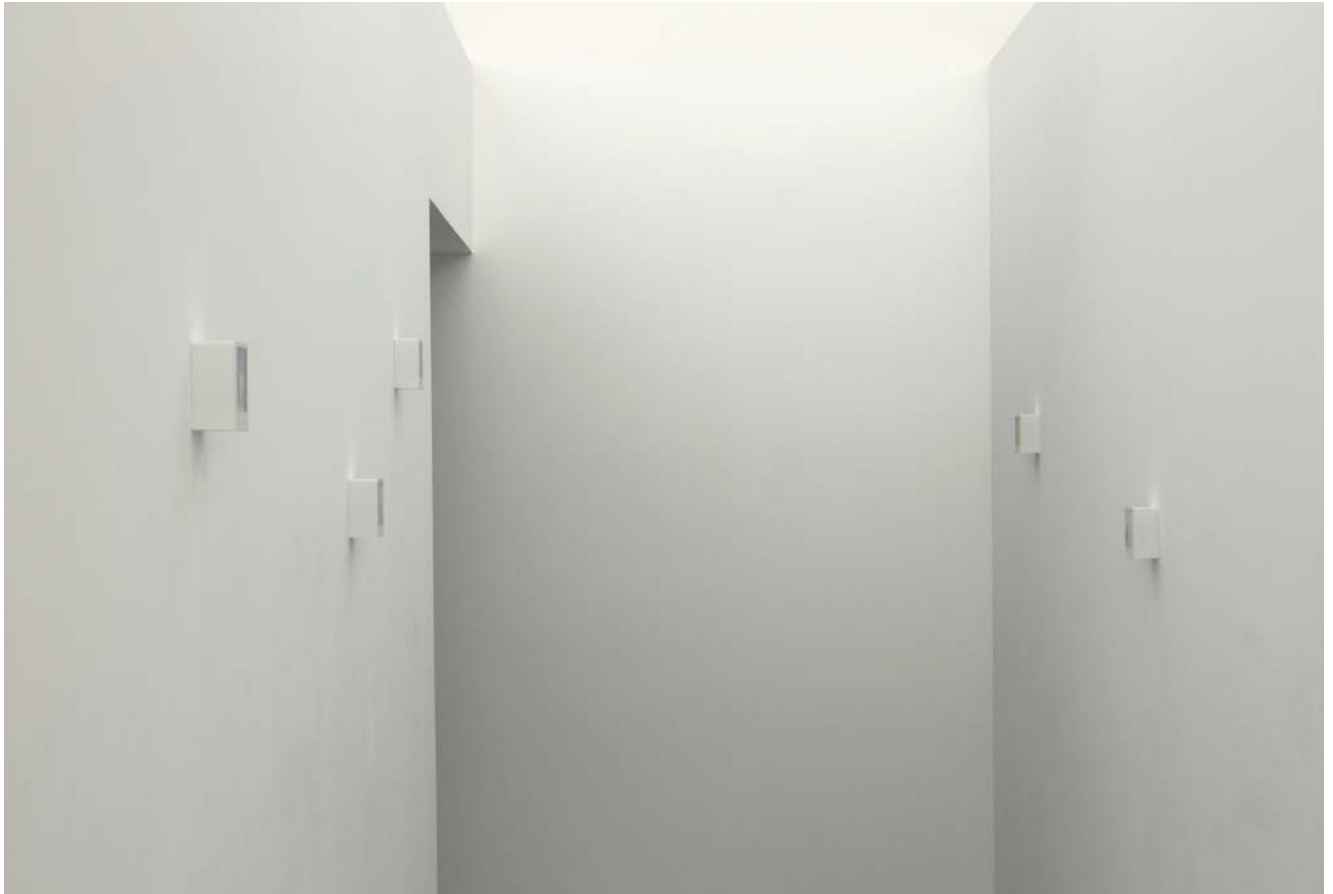


inner voice Nr. 1

inner voice Nr. 4

In der Arbeit **inner voice** betreten die Betrachtenden einen Raum, in dem kleine feine Objekte grosszügig verteilt an den Wänden aufgehängt sind. Dabei handelt es sich um Polaroids, die je auf eine Plexiglas-Box geklebt sind. Die Verfärbungen der Polaroids sind beim Entwickeln entstanden, möglicherweise da sie bis zum Gebrauch schon lange gelagert wurden.

In der Box befindet sich ein Lautsprecher mit einem iPod shuffle, welcher Sound abspielt. Jedes Polaroid hat seinen individuellen selbst gemachten Sound, abgestimmt auf die Stimmung, die ich mit dem Abbild verbinde. Wenn man den Raum betritt, entsteht durch die Durchmischung der verschiedenen Sounds eine Art Klangraum. Beim Nähertreten zu den einzelnen Polaroids kann man dann ihren eigenen Sound wahrnehmen.



inner voice, 2013

Polaroid, Plexiglas, Lautsprecher, Sound, 10.8 x 8.9 x 5.6 cm

Werkgruppe bestehend aus 7 Arbeiten

Ausstellungsansicht: *Fait et à Faire*, La Kunsthalle Mulhouse, Mulhouse (F)



Ausstellungsansicht: step by step, EG, Kunstraum Aarau

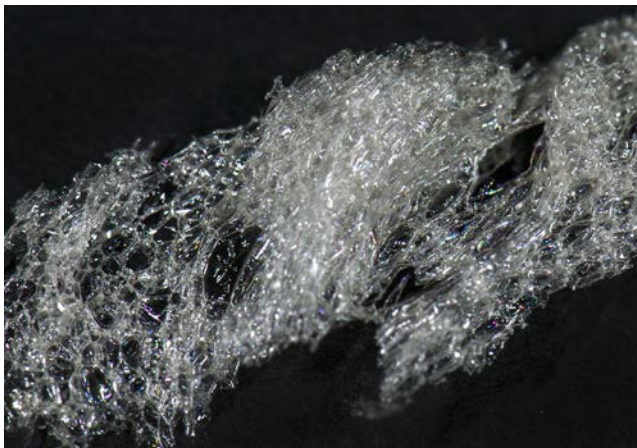
Diese Makrofotografien sind aus meiner langjährigen Auseinandersetzung mit Bauschaum entstanden. Sie zeigen das industriell hergestellte Produkt von einer fremden lebendigen Seite. Distanz und Nähe, Schärfe und Unschärfe spielen dabei eine wichtige Rolle.



Insel Nr. 4



Insel Nr. 1

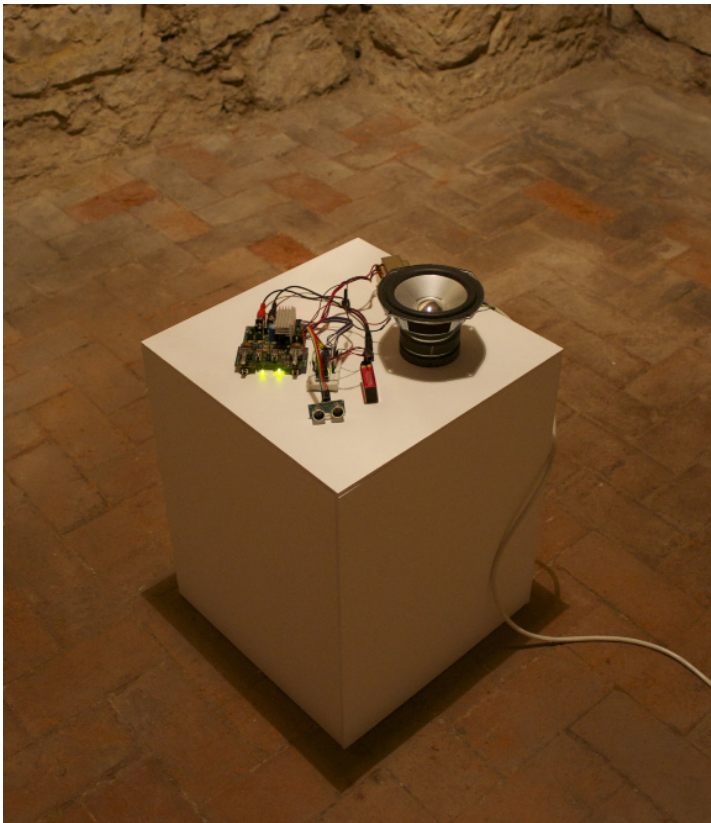


Insel Nr. 3



Insel Nr. 2

Inseln, 2013
 Digitale Fotografie, Inkjetprint auf Alu aufgezogen, 70 x 100 cm
 noch nicht abgeschlossene mehrteilige Serie, 5 + 2 A.P.



Detailansicht

Diese Arbeit spielt mit den Betrachtenden und der Frage nach Mensch und Maschine. Von der auf das Nötigste reduzierten, allein im Raum stehenden Arbeit geht ein langsames, stetiges und lautes Pochen aus. Betritt eine Person den Raum, wird diese über einen Distanzsensor vom Klangobjekt wahrgenommen. Dieses reagiert, indem sich sein Pochen je nach Näherung der Person beschleunigt oder bei Distanzierung verlangsamt.



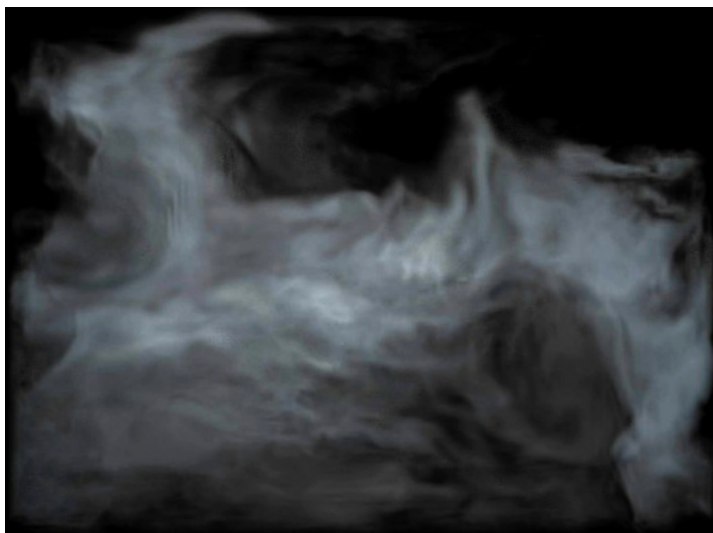
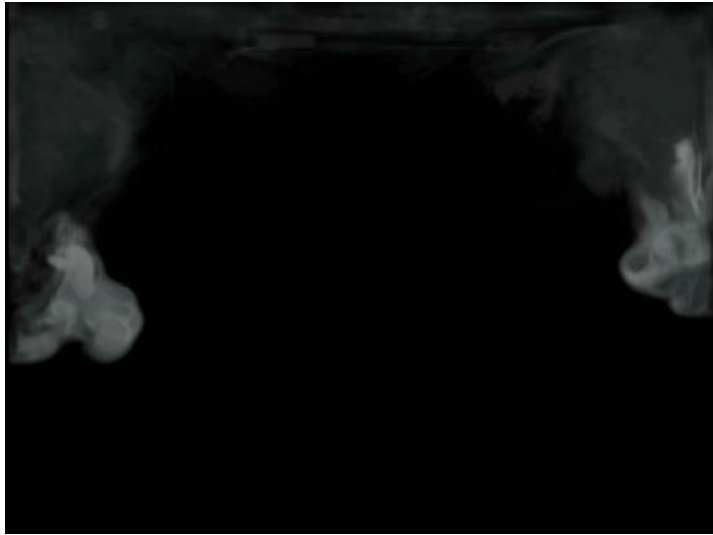
o.T., 2013
Interaktives Klangobjekt, Lautsprecher, Sound, div. Materialien, 65 x 40 x 40 cm
Ausstellungsansicht: *touch my krokodile*, Villa Renata, Basel



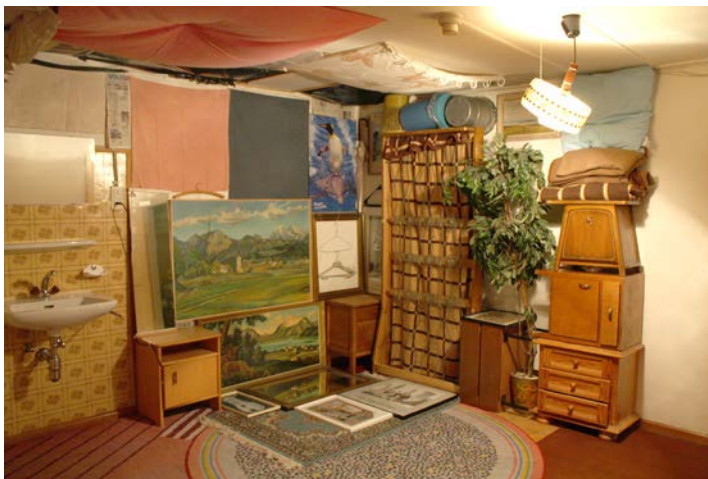
Detailansicht, Beginn Video und brennende Kerze

Nicole A. Wietlisbachs Arbeit «Aerosol» untersucht den Rauch als Materie, Charakter und Quelle, den Rauch in seiner vergänglichen Materialität und in seinem facettenreichen Erscheinen. Die Künstlerin veranschaulicht in der Form der Animation, Aspekte der Entstehung des Rauchs bis hin zu seiner Erschöpfung. Die ephemere Materialität, die sonst jeglicher Kontrolle oder Beherrschung widersteht, kreiert in der medialen Erscheinung eine kurze Illusion bis zu ihrem Verpuffen. Die lineare Erzählung wird mittels der räumlichen Installation in die dritte Dimension erweitert. Dort spielt die Künstlerin mit der Erwartungshaltung des/der Betrachter/in, indem ein zeitliches Moment in die Aktivierung der Arbeit eingreift. Konstanz und Permanenz in der Form des Rauches darzustellen mag paradox erscheinen, doch genau darin wird eine Situation geschaffen, die auf Existenz und Vergänglichkeit von Konventionen, Normierungen und Kontrolle verweist.

Saaltext zur Arbeit **Aerosol**, verfasst von Sarina Scheidegger



Aerosol, 2012
Videoinstallation, drei Videostills, Bewegungssensoren, 05:30 min
Diplomarbeit Bachelor of Art, Messehalle Basel



Detailansicht

Diese Raumarbeit ist vor Ort im Hotel Post in Schaan innerhalb von vier Tagen entstanden. In der Gruppenausstellung *Fremdschläfer* konnten die KünstlerInnen in einem ehemaligen Hotelzimmer übernachten, ihre Ideen und Arbeiten verwirklichen, Vorhandenes oder Neues in den Raum einbringen und ausstellen. In der Arbeit **les caractères** geht es darum, die Wände, der Boden und die Decke einer Hälfte eines Hotelzimmers mit Materialien zu bedecken. Dabei wurden nur vorhandene Materialien aus dem ehemaligen Hotel benützt. Der zuvor leergeräumte und abgedunkelte Raum lässt einen neuen begehbaren Ort entstehen. Die Arbeit wird begleitet von einer ebenfalls vor Ort entstandenen Audiospur, welche langsam einzelne Töne einer Melodica im Loop abspielt und der Arbeit einen poetischen, verträumten, und geschichtsträchtigen Charakter verleiht.



les caractères, 2012
Sound, div. Materialien, 250 x 600 x 450 cm
Ausstellungsansicht: *Fremdschläfer*, Hotel Post, Schaan (FL)



Ansicht Wintergarten

Die Arbeit **Die Fremde** befasst sich mit dem Erleben und Entdecken eines neuen Ortes, in Anlehnung an die Wanderung einer Pilgerin auf ihrem Pilgerweg.

Auf einer Tageswanderung von Lengnau bis Döttingen, möglichst nahe dem Ufer der Surb entlang, sammelte ich diverse Gegenstände, hielt Eindrücke und Gedanken schriftlich, fotografisch und zeichnerisch fest und nahm Geräusche auf.

Im gläsernen Wintergarten der Mühle Endingen sind die gesammelten Elemente in einer Installation zusammengefügt und präsentiert. Wie auf meiner Wanderung, eröffnet sich nun dem Betrachtenden die Möglichkeit, einen Ort und dessen Atmosphäre neu zu erfahren. Das Zusammenspiel unterschiedlicher Medien und Objekte bildet einen eigenen, lebendigen Kosmos.

In der Arbeit **Äquivok** geht es darum, Grenzen zu brechen und Illusion hervorzurufen, indem ich Objekte gestalte, welche gleichzeitig begehbare Räume und Wesen sein können.

Inspiziert von der kathedralenförmigen Kreuzbogendecke des Ausstellungsraumes Filter4 auf dem Bruderholz und dem von mir oft verwendeten Material Bauschaum, sind drei als Gruppe arrangierte Objekte entstanden.

Die Bogenenden der Objekte stehen auf im Sand des Ausstellungsraumes vergrabenen Lautsprechern. Über diese Lautsprecher geführte Töne, die ihrer tiefen Frequenz wegen nicht hörbar sind, versetzen die statischen Gebilde in Bewegung. Durch unterschiedliche Rhythmen treten die Objekte in einen Dialog durch Bewegung zueinander und erhalten einen wesenhaften Charakter.



Äquivok, 2012
Bauschaum, Lautsprecher, Sound, Ø 140 x 180 cm, Ø 180 x 210 cm, Ø 210 x 280 cm
Ausstellungsansicht: *landunter 01*, Filter4, Basel



Detailansicht Boden



Ausbruch, 2011
Gips und Holzleiter, 200 x 340 x 80cm
Ausstellungsansicht: *Ergänzungsmittel*, Stellwerk, Basel

KUNST AM BAU
Rheinfelden

Das Projekt ist durch einen am Institut Kunst Basel ausgeschriebenen Wettbewerb entstanden, welcher von der Zähringer Wohnbaugenossenschaft initiiert wurde. Zwei sich gegenüberliegende Scheiben in einem Innenhof sind mit leicht transparenten Leuchtreklamefolien von ihrer Innen- und Aussenseite beklebt und verleihen dem Hof Energie, Leben und Farbe. Die dafür gewählten Formen sind von meinen *Schaumbildern* abgeleitet.



Projektentwurf

Dreiklang, 2011
Leuchtreklamenfolie auf mattiertem Glas, je zwei Seiten 11,00 x 6,72 m
Wohngebäude, Lindenstrasse 5, Rheinfelden



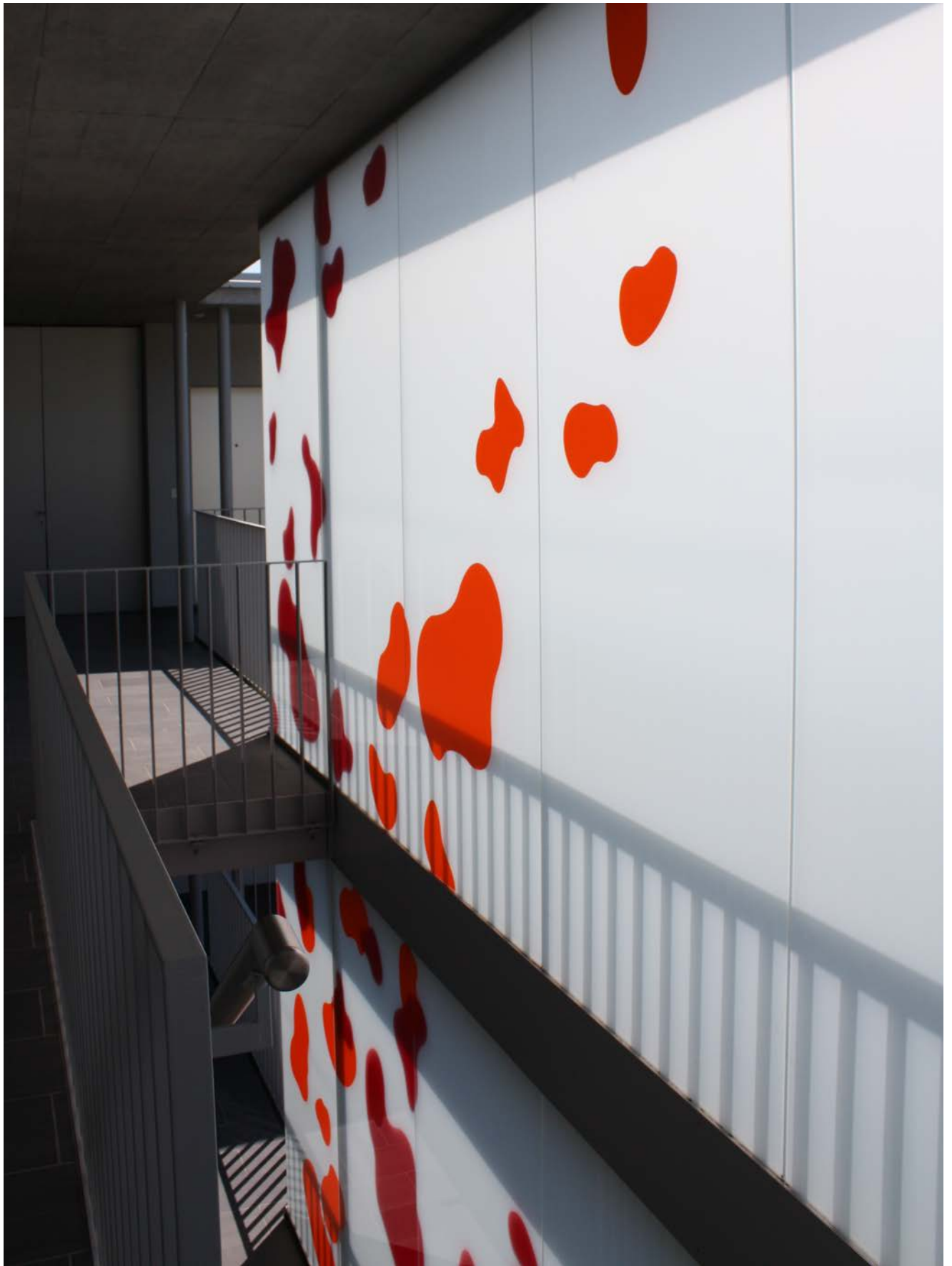
Südseiten-Treppenaufgang



Gegenüberliegender Treppenaufgang



Detailansicht innen
Durch die Überlappung von Innen- und Aussenfolie entsteht eine dritte Farbe

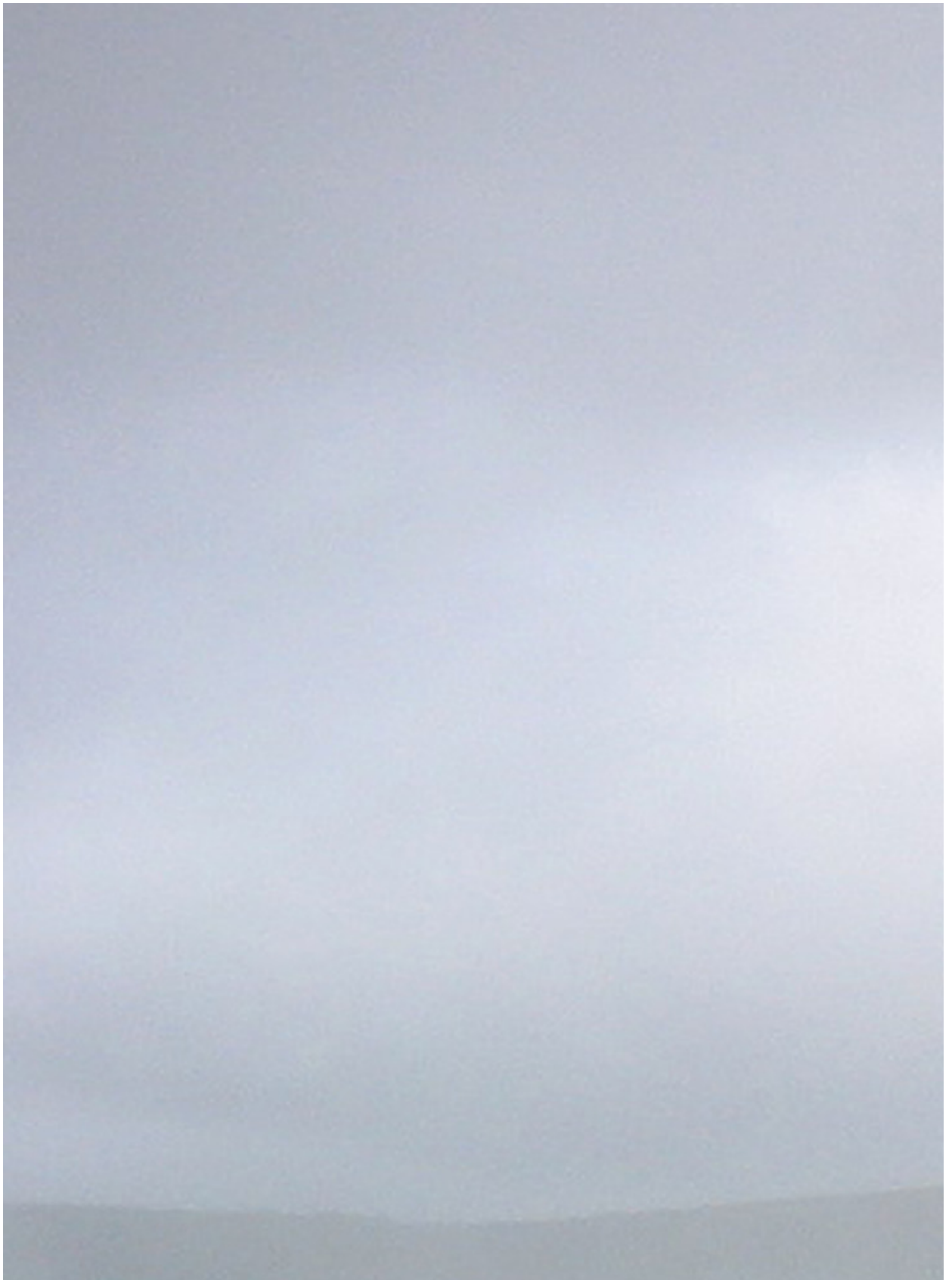


Ansicht von innen

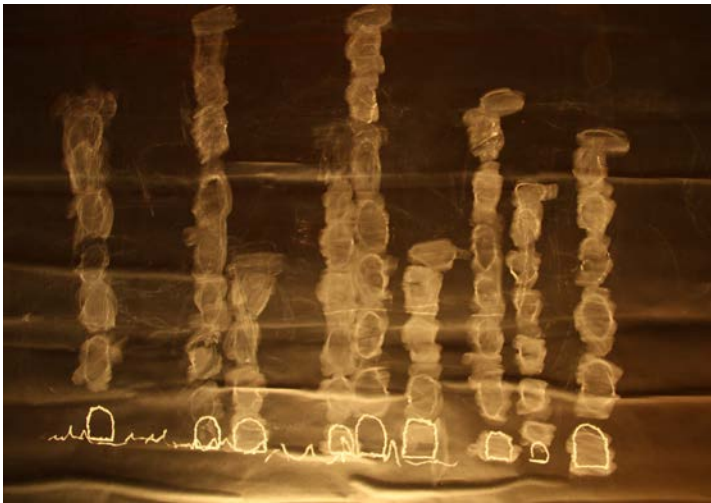
In dieser fortlaufenden Serie werden Landschaften in einem Moment fotografisch festgehalten, in dem es scheint, als seien sie gemalt worden. Das Thema der Arbeit ist die Natur und ihre Gegebenheiten als Malerei. Die Fotografien sind nicht bearbeitet.



Malerei Nr. 1, seit 2006
Digitale Fotografie, 45 x 60 cm
fortlaufende Serie, Unikat



Malerei Nr. 3, seit 2006
Digitale Fotografie, 26 x 18 cm
fortlaufende Serie, Unikat



2 Vidoestills

Das Entstehen, Entdecken, Vergehen und Verlieren spielt in dieser Arbeit eine zentrale Rolle. Ein Wechselspiel mit Kreidestrichen und Wasser lässt Dinge verschwinden und auftauchen. Die Betrachternden sollen durch fließende Übergänge, Licht und Ton glauben, einer Geschichte zu folgen, obwohl keine klar definierte Geschichte vorhanden ist.



Smogfog, 2011
Einzelbildanimation, Sound, Loop 01:31 min
Ausstellungsansicht: *Etwas mit 21*, Kunstraum M54, Basel

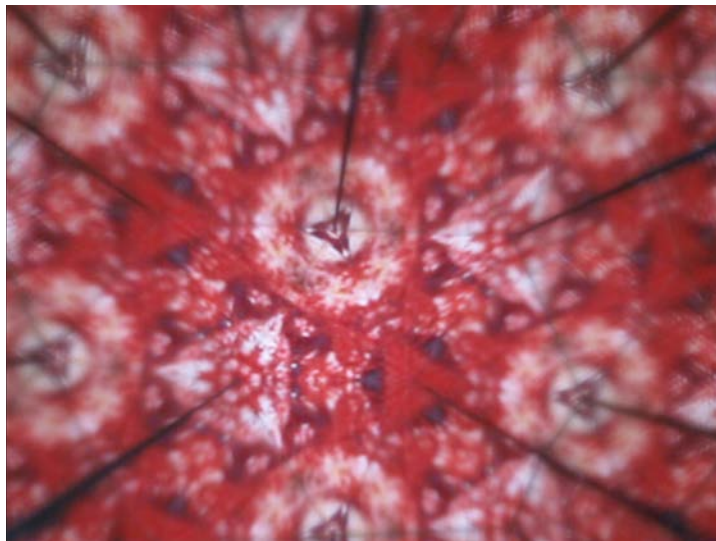
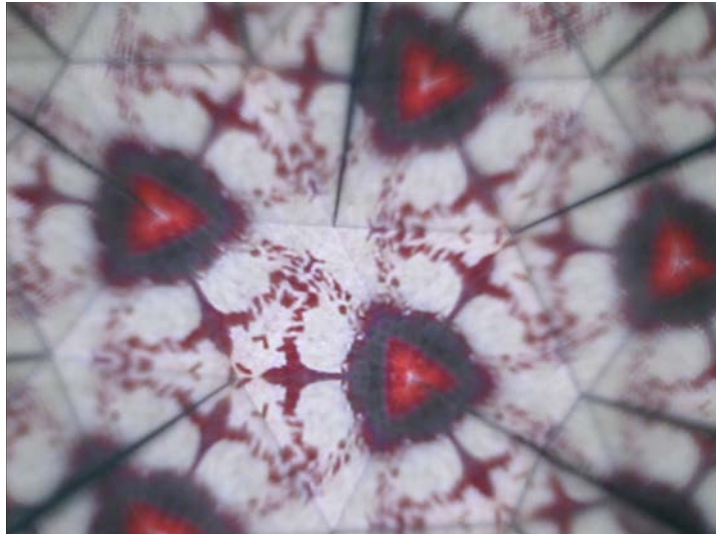


Ausgangsbild

Nicht alles, was harmlos scheint, ist es auch wirklich.

Bei diesem Video wurde durch ein Kaleidoskop das oben gezeigte Ausgangsbild aus dem Internet mit einer Videokamera Stück für Stück abgefilmt. Das daraus entstehende ornamenthafte, geometrische, abstrakte Bild wird mit einer eigens komponierten Audiospur, die dem Ganzen eine soghafte Wirkung verleiht, begleitet. Die Bildaufnahme wird zwei Mal abrupt mit der Ansicht des gesamten Bildes unterbrochen. Darauf ist ein verstümmerter Mann zu sehen.

Bildquelle: <http://warisacrime.org/node/10496>



Zerstückelung, 2010
Video, drei Videostills, Sound, Loop 02:57 min

Kümmerich

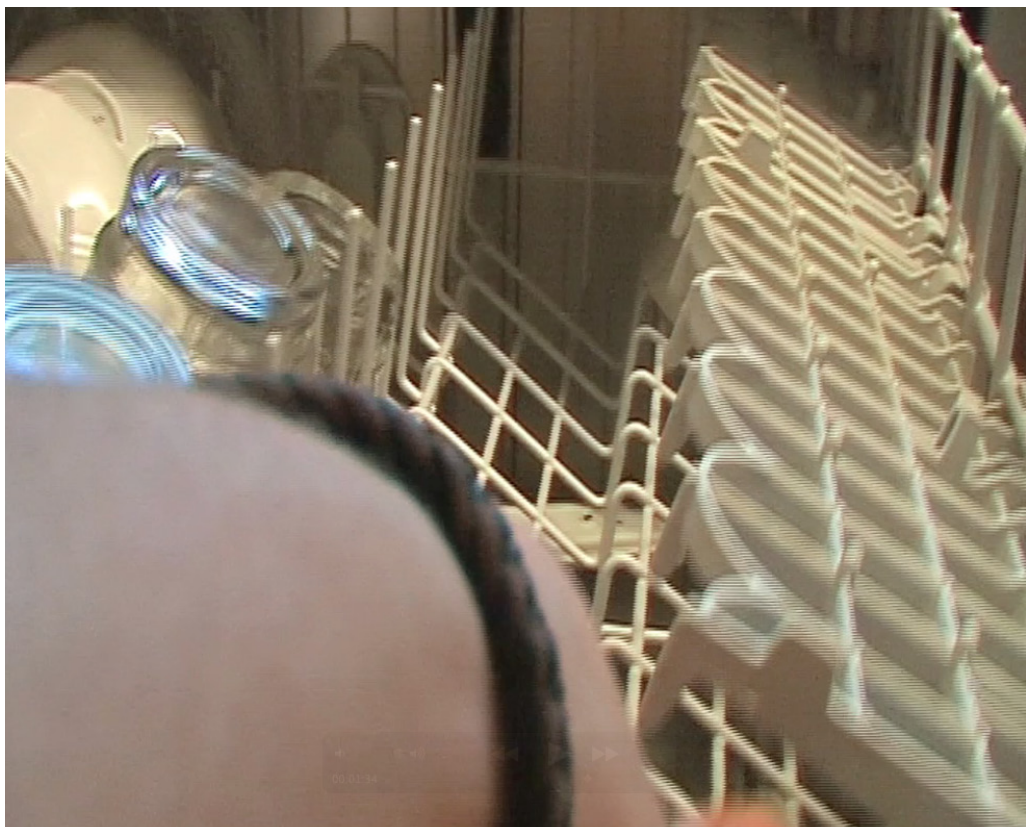
Das Kümmerich ist eine Sehnsucht, die der Stille lauscht. Sie hat einen hämischen Ton. Das Kümmerich wartet im Verborgenen, um entdeckt zu werden. Es spiegelt sich überall. In jedem Ding, in jedem Wesen. Man könnte es sehen, wenn man seine Strasse lang gehen würde. Man könnte es sehen, wenn man durch fremde Städte und Länder reisen würde. Denn weit ist das Kümmerich gekommen. Bis nach Oberfranken und noch viel weiter. Die ganze Welt bereist es und doch ist sein Ursprung ungewiss. Bei manchen Menschen bleibt es stehen und versickert in Stolz und Egoismus. Sonst zieht es weiter von gutem Gewissen genährt. In den zweiten Krieg wurde das Kümmerich auch geschickt. Es kam nicht zurück. Es verkümmerte an jenem trostlosen Ort. Die Zeiten waren nicht so rosig. Die Menschen waren stur und die Dinge wurden vernachlässigt. Das Kümmerich ist eine verlorene Hoffnung, der man seine letzte Decke gibt, bis man es am Ende totgeschlagen hat. Bis der Tod es endgültig vom Leben scheidet. Es wimmert, jedoch beklagt es sich nicht. Um die Beklagten wird sich von ihm gekümmert. Es ist doch angenehmer so. So passt es überall hinein. Man lässt sich oft von ihm überraschen ohne es zu vertreiben. Beim Kümmerich ist es schön angenehm. Man kann sich, auch ohne sich um etwas zu kümmern, um etwas kümmern. Man sitzt an einem Tisch und das Kümmerich wird einem serviert. Auf dem Tisch liegt ein Tischtuch, und das Tischtuch ist geglättet. Darauf liegt das Kümmerich. Es sieht gepflegt aus.

N.A. Wietlisbach

Eine Handvoll Basel Nord, 2010

Videowettbewerb zum Thema „Mein Basel Nord“ der
Stadtentwicklung Basel

Durch das Verbinden von Handlungen in einem Innenraum mit
Geräuschen von aussen entstehen fremdartige Situationen. Die
Kamera ist an der linken Hand befestigt. Der dadurch gewählte
Bildausschnitt wird abstrahiert und unterstützt das Entstehen
neuer Räume.



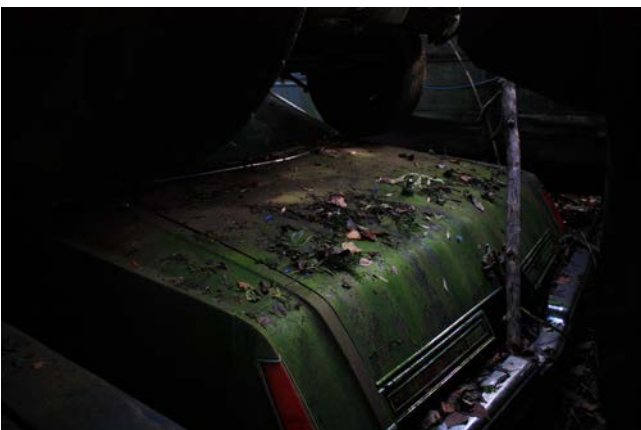
Eine Handvoll Basel Nord, 2010
Video, zwei Videostills, Sound, 05:14 min



The Last Drive Nr. 3, 2008
Digitale Fotografie, Inkjetprint auf seidenmattem Papier, 35 x 50cm
10-teilige Fotoarbeit, 3 + 1 A.P.



The Last Drive Nr. 1



The Last Drive Nr. 2



The Last Drive Nr. 5



The Last Drive Nr. 6



The Last Drive Nr. 7



The Last Drive Nr. 8



The Last Drive Nr. 9



The Last Drive Nr. 11

BIBLIOGRAFIE

Nicole A. Wietlisbach

«step by step»

Ausstellung vom 7. bis 16. Juni 2013, Eröffnung Ausstellungsraum „eg“

Von ANDREA JULIA STEFANONI, 08.06.2013

Geräuschvoll dreht sich die Schraube in den Dübel der noch leeren Wand, als ich die junge Künstlerin Nicole Wietlisbach, mit einer schweren Bohrmaschine in der Hand, antreffe. Die Schraube bricht ab, bleibt in der Wand stecken. Egal, zweiter Versuch. Sie bleibt ruhig und konzentriert, keine Anzeichen von Hektik, obwohl in zwei Tagen die Vernissage ihrer ersten Einzelausstellung *step by step* im „eg“ des Kunstraums Aarau stattfindet. Ruhe und Konzentration zieht sich auch wie ein roter Faden durch ihre Werke.

Im Eingangsbereich der Ausstellung zieht ein fest montierter Feldstecher die Aufmerksamkeit auf sich. Er starrt durch die Glasscheiben hinaus in die Gasse, woher man gerade eingetreten ist. Was soll denn da zu sehen sein? Man kann nicht anders, als sich zu bücken und durch die zwei dunklen Feldstecheraugen zu blicken. Welch schöne Überraschung! Dem Betrachter präsentieren sich saftiggrüne Blätter der Baumlandschaft des Aargauer Umlandes. Das unerwartete Naturbild ist der Blick aus dem Ochsenhässli, den die Künstlerin mit einer einfallsreichen Spiegelreflexion in den Ausstellungsraum holt. Warum Nicole Wietlisbach den Blick ins Grüne und nicht auf die geschäftige Innenstadt Aaraus richtet, war eine intuitive Entscheidung. Ihre Intuition hilft ihr auch dabei, zu erkennen, wann ein Werk stimmig und abgeschlossen ist. In solch einem Moment sind Inhalt und Ästhetik auf einen Nenner gebracht. Klingt einfach, doch Wietlisbach lässt sich dafür viel Zeit und verfolgt die Suche sehr präzise. Skizzen über Skizzen, Diskussionen, Abbrüche und Versuche, bis ein Fundament zu einem interessanten Ziel gelegt ist.

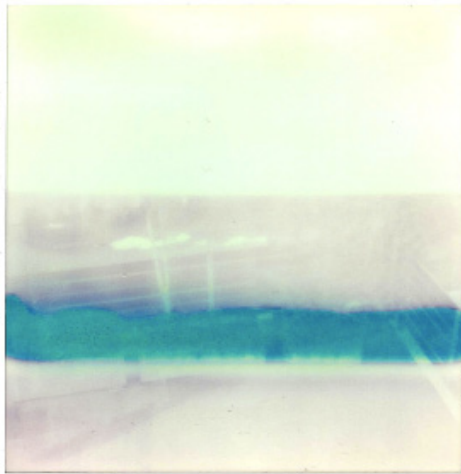
Den Grossteil der Ausstellung füllen vier grossformatige Fotografien. Der erste Eindruck, es handle sich dabei um Nahaufnahmen von Badeschaum, täuscht. Tatsächlich sind es Makroaufnahmen von industriellem Bauschaum, wie man ihn zum Isolieren oder Füllen auf dem Bau braucht. Scharfkantige Blasen ketten sich vor dunklem Hintergrund dicht aneinander, bilden Formen und Muster. Die Masse scheint sich zu bewegen, so, als würde sie weiterwachsen, man glaubt ein Knistern und Blubbern zu hören. Man kann ihrem Treiben lange folgen, wenn man geduldig genug ist. Ein organischer Blasenkosmos, sanft und schön, mancherorts mit einer Farbenpracht, wie sie auch bei Seifenblasen zu sehen ist. Man fragt sich: Kann Isoliermaterial tatsächlich so schön aussehen?

Für den letzten Schritt der *step by step*-Ausstellung tritt man durch eine Türöffnung in einen kleinen, fensterlosen Raum, mit einer eigenen Atmosphäre. An jeder Wand sind *Klangobjekte* befestigt, wie die Künstlerin, die fünf Polaroid-Fotos und die zu jedem Foto selbst komponierten und gespielten Musik-Loops, bezeichnet. Vor allem die Musikklänge bringen den Betrachter in eine angenehme Versenkung. Die farbigen Polaroids zeigen verwunschene Landschaften, man glaubt ein Gebäude oder einen Fensterausblick zu erkennen. Besondere Orte, die

der Künstlerin vertraut und ihr mit einem bestimmten Gefühl stark in Erinnerung sind. Die erste Assoziation beim Betrachten der Polaroids: Instagram, Hipstamatic, Photoshop. Doch weit gefehlt. Die Bilder haben ihre mystische Wirkung dank dem Zahn der Zeit selbst hervorgebracht und ganz ohne künstliche Verfremdungseffekte.

Die Wirkung der Ausstellung entfaltet sich im Zusammenspiel der einzelnen Werke. Die Künstlerin führt den Betrachter mit dem Blick durch den Feldstecher aus der bewegten Stadt in die Natur. Mittels der Makrofotografie ermöglicht sie den genauen Blick in die Dinge hinein und eröffnet damit ihre Schönheit. Durch die Klangobjekte wird das Wahrnehmen der eigenen Gefühlswelt angerührt.

Der Betrachtende muss offen bleiben und sich berühren lassen, weil die Werke von Nicole Wietlisbach mit dem genauen Hinschauen arbeiten und nicht den Anspruch haben, zu polarisieren. Mit der Hingabe an die Betrachtung ihrer Werke wird die Konzentration gebündelt und es stellt sich Ruhe ein.



I LOVE YOU
andreasleu.com

AARGAUER
KURATORIUM



MIGROS
kulturprozent



Nicole A. Wietlisbach
step by step

Ausstellung bis 16. Juni 2013
Vernissage/Konzert
7. Juni 19 Uhr

www.kunstraumaarau.ch
Do 18-22 Uhr Fr 17-22 Uhr Sa/So 13-16 Uhr
Ochsengässli 7 5000 Aarau

e
g

Ausstellungskritik zur Ausstellung *step by step*, 2013
verfasst von Andrea Julia Stefanoni
auf der Webseite <http://www.kunstraumaarau.ch/step-by-step/>

Besetzte Zimmer und freie Betten

Letztes Wochenende waren im ehemaligen Hotel Post elf junge Kunstschaffende aus Basel unter dem Titel «Fremdschläfer» in den leer stehenden Hotelzimmern zu Gast. Sie wohnten nicht nur in den Räumen, sondern liessen auch situationsbezogene Arbeiten entstehen.

Schaan. – Nach einer gelungenen Vernissage am Donnerstagabend war am Freitag das Musikerduo «Balders Ross» zu Gast im Wohnzimmer des Cafés. Nach einer Einstimmung durch das Künstlertrio «Könige kleiner Länder» unterhielten die Chanconniers «Balders Ross» die Zuschauer mit schaurig-schönen Liedern. Am Samstag startete um 14 Uhr unter dem Titel «Ausflug mit Joseph B.» eine Prozession. Dabei wurde der bekannte Filzanzug von Josef Beuys aus dem Kunstmuseum entführt. Bei einem Fussmarsch, der von mehreren Leuten begleitet wurde, wurde das Kunstwerk von Vaduz nach Schaan getragen. Als «Fremdschläfer» übernachtete das Kunstwerk im Zimmer 14 des ehemaligen Hotels, wo es bis Sonntag besucht werden konnte. Die Ausstellung endete am Sonntag gemütlich mit einem kleinen Umtrunk.

Während der Ausstellung nahmen auch einige, vor allem Pilger, die Mög-



Künstlerische Umgestaltung: Während des Aufenthalts der «Fremdschläfer» wurde eifrig gearbeitet und so entstanden die unterschiedlichsten Kunstwerke und Installationen.

Bild pd

lichkeit wahr, fremd zu schlafen, sprich eine Nacht in der Alten Post zu verbringen.

Heute: More Eats und Frozy

Diese Woche bietet Lern- und Erholungsmöglichkeiten. Am Donnerstag gab es

die Möglichkeit, Seitan selber zu machen. Ramona Zehnder zeigte allen Interessierten, wie man diesen leckeren und veganen Fleischersatz selbst herstellt. Heute Abend sind die englische Band «Frozy» sowie der bekannte Liechtensteiner «More Eats» ange-

sagt. Zur Erholung gehört natürlich auch ein bisschen Sport, dieser wird mit dem offiziellen Pingpongturnier am Samstag, um 17 Uhr, nicht zu kurz kommen. Zum Ausklang gibt es wie gewohnt den guten alten Sonntagsbrunch. (pd)

ENDINGEN: Die eigene Heimat wahrnehmen «Kunstprojekt Surb und Tal»

Kennen Sie die drei Panzersperren in der Nähe der ARA Unterendingen? Welche Farbe haben sie? Schwarz. Sind Sie sicher? Und: Wo ist der Ort Ihrer Kindheit? Wie genau können Sie ihn beschreiben? Kunstprojekte im öffentlichen Raum und der Endinger Mühle laden ein, vertraute Orte neu zu entdecken.

Die Studierenden der Hochschule für Gestaltung und Kunst kannten das Surbtal bis vor wenigen Monaten noch kaum bis gar nicht. Trotzdem – oder gerade deswegen – wurden sie vom Kulturkreis Surbtal eingeladen, hier Projekte mit starkem Bezug zum Ort durchzuführen. Der gleichen Aufgabe stellen sich auch die drei Kunstschaaffenden Renée Levi, Jürg Stäuble und Gillian White. Am Samstag ist endlich fertig getüftelt, installiert, gemalt, skizziert, geschichtet und aufgehängt. Dann sind alle Interessierten eingeladen, die 19 Projekte in Lengnau, Endingen, Unterendingen und Tegerfelden per Shuttlebus, oder auf einer kleinen Wanderung zu besichtigen.

Als Stadtmensch vom Land inspiriert

Der Kunststudent Philipp Madörin hat sich zu diesem Projekt angemeldet, da es in ländlicher Umgebung realisiert wird: «So ein Umfeld ist mir als Stadtmensch eher unbekannt und regt die Phantasie an.» Auch Studentin Nicole Wietlisbach gefällt die Möglichkeit fernab von Basel auszustellen. «Es ist eine tolle Chance



Um einen alleinstehenden Hochstammapfelbaum im Degermoos hat Martina Schnyder ein Dach aus roten Ziegeln errichtet

Bild: zVg

eine neue Gegend und ihre Geschichte kennenzulernen und mit Kunst darauf zu reagieren. Wir dürfen ein ganzes Tal bespielen.» Für einen Teil ihrer Arbeit hat Nicole Wietlisbach eine Wanderung entlang der Surb gemacht. Momentan ist sie daran, alle auf der Wanderung gesammelten Materialien zu bearbeiten und für den Aufbau einer Installation bereitzustellen. Bei ihr läuft bis jetzt alles nach Plan. Nicht so bei Philipp Madörin. Er hatte geplant, sein Werk Flugholz am Kran in der Sägerei anzuhängen. Der Kran steht aber für die Zeit der Ausstellung aus technischen Gründen nicht zur Verfügung. Der junge Student musste sich einen anderen Plan zurechtlegen. Dies nimmt er aber gelassen: «Es gibt Momente, in denen einem die Realität jäh in die Schranken weist – wie das Leben halt so ist.»

Studenten, Kulturkreisler und Ansässige gemeinsam für die Kunst

Die betreuenden Hochschuldozenten Jürg Stäuble und Philipp Gasser sind zufrieden mit ihren Studierenden: «Sie sind selbständig und haben viele Abklärungen und Gespräche mit den Verantwortlichen selber geführt. Viele Teilnehmer können schweissen, sägen, nageln und schreien.» Sie sind aber auch den Mitgliedern des Kulturkreises Surbtal, in erster Linie den beiden InitiantInnen Hansjörg Tschöfen und Astrid Andermatt, dankbar: «Sie haben uns extrem in der Vorbereitung und Bereitstellung von Hilfeleistungen und Materialien geholfen.» Auch von der Unterstützung der lokalen Bevölkerung und der Gemeindedienste hätten die Studierenden profitiert. Bereits bestehen einige Arbeiten vor Ort, andere werden diese Woche noch installiert. «Wir verspüren nun grosse Lust, endlich die lang gehegten Ideen im Tal als Kunstwerke materialisiert zu sehen», sagen Philipp Gasser und Jürg Stäuble einhellig. Wer wissen will, was mit dem Flugholz, der Tanne von Philipp Madörin, angestellt wird, hat ab dem 9. Juni fünf Wochen Zeit, um in die Sägerei im Schöntal zu pilgern. Und übrigens: Neuerdings sind die Panzersperren weiss.

rek
Vernissage: Samstag, 9. Juni, 14 Uhr, Mühle Endingen

Ausstellung vom 9. Juni bis 8. Juli 2012
Öffnungszeiten Mühle Endingen: Freitag 14 bis 18 Uhr; Samstag und Sonntag 10 bis 18 Uhr; Führungen jeweils am Sonntag, 10 Uhr